

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1914)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Die deutsch-französische Verständigungskonferenz in Basel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-801784>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan des Schweizerischen Friedensvereins

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr. Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Peitzelle 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten. Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Böttmingermühle bei Basel. Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerel in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

**Inhalt.** Motto. — Gegen den Krieg. — Die deutsch-französische Verständigungskonferenz in Basel. — Pazifistische Rundschau. — Heimat- und internationale Verständigung. — Zur Naturgeschichte der Menschheit. — VII. Deutscher Friedenskongress. — Zeiteinteilung für den XXI. Weltfriedenskongress. — Schweizerischer Friedensverein. — Verschiedenes. — Bertha von Suttner †.

## Motto.

Ein weites Feld mit Leichen übersät,  
Still — alles tot — verstummt das letzte Aechzen;  
Verklungen auch der Priester Dankgebet,  
Te Deum laudamus nur die Geier krächzen.

*Lenau, Atbigenser.*

## Gegen den Krieg.

Der Menschheit allergrösste  
Schreckenstat,  
Ist, wenn ein Land dem Land  
Im Kriege naht.

Nichts fordert grössre Opfer  
von der Wiege,  
Als Elend, Seuche, Laster  
und — die Kriege!  
Es gibt kein schrecklicheres  
Ruhmgelüsten,  
Als sich mit Menschenmorden  
frech zu brüsten.

Soll da sich Tod und Sieg  
so stolz vereinen,  
Wo Waisen, Mütter bittre  
Tränen weinen?  
Nie ist das Wort so grausig  
wahr wie hier:  
Durch Krieg und Laster wird  
der Mensch zum Tier.

Das ist ein harter, doch kein  
grosser Mann,  
Der mit dem Kriege Freundschaft  
halten kann.  
Doch der ist mir zu höchstem  
Ruhm gestiegen,  
Der menschenfreundlich hilft  
den Krieg bekriegen.

Für Geld und Arbeit, die als  
Wehr und Waffen,  
Zu Greuelthaten für den Krieg  
geschaffen,  
Könnte dem Land ein herrlich  
Werk gelingen,  
Das Macht, Gesundheit, Kraft  
Dem Volk würd' bringen.

Was jahrelang die Menschen  
sich errungen,  
Wird durch den Krieg in einer  
Nacht verschlungen.  
Wo froh der Landmann einst  
gesät die Saaten,  
Erntet der Krieg mit Mord  
und Greuelthaten.

O Mutter, die du einen  
Sohn geboren,  
Du hast dem Vaterland ihn  
auserkoren;  
Doch darf er nicht im Krieg den  
Tod erfahren:  
Den Frieden soll er seinem  
Land bewahren!

*Ernst Rohner, Zürich.*

## Die deutsch-französische Verständigungskonferenz in Basel.

Am 31. Mai tagte in Basel die Verständigungskonferenz deutscher und französischer Parlamentarier. Sie war von folgenden Parlamentsmitgliedern besucht:

Französische Senatoren: de la Batut, d'Estournelles de Constant, Gaston Meniet. Deputierte: Augagneur, Bender, Franklin-Ouillon, Alphonse Chauvignat, Dumesnil, Justin Godard, Groussier, Jean Jaurès, Long, General Pedoya, Schmidt, Marcel Sembat, Albert Thomas.

Deutsche Reichstagsabgeordnete: Dr. Belzer, Bolz, Dr. Bollert, Dr. David, Fischbeck, Dr. Frank, Gothein, Haase, Haegy, Conrad Hausmann, Ledebour, Liesching, von Liszt, Dr. Müller-Meiningen, Dr. Pfeiffer, Dr. Ricklin, Scheidemann, Dr. Weil.

Den Vorsitz über die französische Gruppe führte d'Estournelles de Constant, über die deutsche Hausmann.

In der gemeinsamen Sitzung, die von 11 bis 1½ Uhr im Hotel «Zu den drei Königen» tagte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Das ständige deutsch-französische interparlamentarische Komitee, das von der Berner Konferenz eingesetzt wurde, stellt fest, dass diese Konferenz, die in den beiden Ländern den freudigsten Widerhall gefunden hat, jetzt schon günstige Wirkungen zeitigt. Sie hat bei allen vorurteilsfreien Deutschen und

Franzosen die Hoffnung auf eine dauernde Annäherung der beiden Nationen gestärkt und den Willen, zu diesem Zweck zusammen zu arbeiten, erhöht. Die Stunde ist günstig für eine planmässige Aktion in dieser Richtung. Die Völker leiden unter dem Zustande gegenseitigen Misstrauens und ununterbrochener Beunruhigungen, der sich äussert im fortgesetzten Wettrüsten, in der Gefahr schwerster wirtschaftlicher und finanzieller Krisen und in der Lähmung des kulturellen Fortschritts. Der Tag ist nicht mehr ferne, an dem die öffentliche Meinung aller Länder Rechenschaft fordern wird von der kriegshetzerischen Presse und ihren Hintermännern, die jeden Zwischenfall aufbauschen und unaufhörlich Missverständnisse zu schaffen suchen.

Das deutsch-französische Komitee ist entschlossen, seine Anstrengungen zu verdoppeln, um den Friedenswillen der gewaltigen Volksmehrheit in beiden Ländern ins volle Licht zu rücken. Zu diesem Zwecke beschliesst das Komitee, zunächst einen Nachrichtenaustausch zu organisieren, damit Deutsche und Franzosen gegenseitig unterrichtet werden über den wahren Sachverhalt der Ereignisse, die allzu oft durch tendenziöse Berichte und leidenschaftliche Besprechungen entstellt werden. Das Komitee erklärt es ferner für geboten, erneut einmütig und nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass bei Schwierigkeiten in der Regelung von Streitfällen das schiedsgerichtliche Verfahren namentlich in den durch die Haager Konvention vorgesehenen Formen der Würde und dem Wohle zivilisierter Völker am meisten entspricht. Endlich hält es das Komitee für zweckmässig, um den Friedenswillen jeder der beiden Nationen der andern gegenüber klar hervortreten zu lassen, in Zukunft die Plenarversammlungen der auf dem Boden der Berner Konferenz stehenden Parlamentarier in Deutschland und in Frankreich zu veranstalten. Das Komitee ist sich bewusst, dass die Berner Konferenz eine grosse und schwierige Aufgabe übernommen hat und dass, um sie zu gutem Ende zu führen, vereinzelte Kundgebungen nicht ausreichen können, vielmehr eine dauernde und beharrliche Fortführung der Arbeit erforderlich ist. Zur Sicherung des endgültigen und vertrauensvollen Friedens zwischen den beiden grossen Nationen, die im Verlaufe ihrer an Ruhm wie an Leiden so reichen Geschichte so oft Gegner gewesen sind, bedarf es einer gewaltigen Erziehungsarbeit und gegenseitigen guten Willens.

Der Geist der beiden Völker ist reif für dieses Werk. Schon heute sind Deutschland und Frankreich den Schwierigkeiten gewachsen, die etwa die Entwicklung mit sich bringt, wenn sie an diese Zwischenfälle im Sinne des Friedens und der Billigkeit und mit der gegenseitigen Achtung herantreten, wie sie zwei für den menschlichen Fortschritt gleich notwendige Völker sich schulden.

Das ständige Komitee wird noch in diesem Jahre und am selben Tage in Deutschland und in Frankreich zwei interparlamentarische Versammlungen veranstalten, an denen in jedem der beiden Länder die auf dem Boden der Berner Konferenz stehenden Parlamentarier Frankreichs und Deutschlands teilnehmen werden.

\* \* \*

Der Regierungsrat des Kantons Baselstadt richtete an die Präsidenten der interparlamentarischen Kommissionen für deutsch-französische Verständigung ein Begrüssungsschreiben. Die Konferenz beauftragte die beiden Präsidenten, Senator d'Estournelles de Constant und den Reichstagsabgeordneten Haussmann, Herrn Regierungspräsident Dr. Mangold persönlich den Dank der Konferenz abzustatten.

Der Vorstand des Basler Friedensvereins hatte an die Abgeordneten zur deutsch-französischen Verständigungskonferenz folgendes Begrüssungsschreiben gerichtet:

«Die Sektion Basel des Schweizerischen Friedensvereins heisst Sie als die Vertreter der beiden grossen Nachbarnationen der Schweiz in unserer Vaterstadt herzlich willkommen! Sie weiss sich mit ihren Gesinnungsgenossen in der ganzen Welt einig, wenn sie ihrer Arbeit der Verständigung zwischen den beiden hochbedeutenden Kulturvölkern den besten Erfolg wünscht. Nicht allein die Pazifisten des ganzen Erdenrundes, nein, die grossen Massen aller unter der Last der Rüstungsabgaben seufzenden Menschen blicken erwartungsvoll auf Sie und ihre Arbeit; denn von der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich hängen in erster Linie ab künftiges Glück oder Unglück, Aufblühen oder Verfall unseres Weltteils.»

Nach der Sitzung fand ein Bankett statt, an welchem der Reichstagsabgeordnete Konrad Haussmann und der französische Senator d'Estournelles de Constant Reden hielten. Haussmann erinnerte an die letztjährige Berner Versammlung und dankte der Schweiz für ihre Gastfreundschaft. «Indem wir von Bern nach Basel kamen,» sagte er, «haben wir uns unserer gemeinsamen Grenze um 100 Kilometer genähert. Man muss daher das Wort, das letztes Jahr gesprochen wurde, wiederholen, wenn wir uns suchen, so werden wir uns finden. Das empfinden wir ganz besonders in dieser Stunde. Wir wollen uns heute geloben, nicht stehen zu bleiben und uns in Zukunft gegenseitige Besuche abzustatten. Indem wir uns finden, werden wir gleichzeitig den Frieden finden. Wir werden ihn um so leichter finden, als er im Herzen unserer Völker wohnt und alle unsere Arbeiter den Krieg verwünschen. Ein englischer Richter hat gesagt: Bereit sein, ist alles. Seien wir bereit, meine Herren, uns die Hand zu reichen.» Haussmann trinkt auf das Werk der Versöhnung und auf die Zukunft, welche die Erfüllung der Hoffnung erleben wird, die die Besprechungen von heute entstehen lassen.

Auf diese häufig von warmem Beifall unterbrochene Rede antwortete Senator d'Estournelles de Constant: «Wenn die Zukunft reich an Verheissungen ist, so ist auch das bis jetzt Erreichte bereits kostbar. Wir sind letztes Jahr von Bern stärker geschieden. Heute werden wir in unsere Länder mit dem Gefühle zurückkehren, ein glückliches, brüderliches und patriotisches Werk erfüllt zu haben. Wir haben unserm Lande einen guten Dienst erwiesen. Wir haben keine Gewissensbedenken. Wir wissen, dass unser Werk noch unvollständig und nur ein Anfang ist. Aber der Anfang einer guten Handlung ist bereits eine gute Handlung. Wir sind glücklich nicht nur über das, was wir getan haben, sondern auch über das, was wir tun wollen. Was man auch sagen möge, wir vertreten eine unbesiegbare Macht, die dem verderblichen Chauvinismus sich siegreich entgegenstellen wird.» D'Estournelles de Constant trinkt ebenfalls auf die Zukunft und auf die nahe Verwirklichung des vom permanenten Bureau unternommenen Werkes.

Regierungsrat Blocher, der als Vertreter der Regierung anwesend war, hielt eine warm aufgenommene Ansprache, worin er das grosse intellektuelle, moralische und ökonomische Interesse hervorhob, welches die Schweiz und besonders die Stadt Basel daran hat, dass die Bande zwischen den beiden Nachbarländern immer enger geknüpft werden.

\* \* \*

Aus Berlin wird unter dem Titel «Der Ertrag von Basel» geschrieben:

Mit lebhafter Befriedigung und grösser Freude wird die Masse der Bevölkerung beider Länder diese Botschaft aus Basel entgegennehmen. Sie zeigt, dass sich die interparlamentarische Vertretung mit hohem Optimismus und anerkennenswertem Mut über alle Bedenken der Aengstlichen und Kleingläubigen hinwegsetzt. Das Verlassen des neutralen Bodens der Schweiz und die Veranstaltung der parlamentarischen Konferenzen auf dem Boden des « Erbfeindes » selbst ist ein hochbedeutsamer Fortschritt. Hoffen wir, dass man in ein paar Jahren die Vertreter des französischen Parlaments im deutschen Reichstag und die deutschen Abgeordneten im Palais Bourbon begrüßen wird! Einstweilen wird man wahrscheinlich nicht nach Paris und Berlin gehen, sondern die interparlamentarischen Vollversammlungen teils in einer grossen süddeutschen Stadt, teils an einem französischen Orte tagen lassen, der jener Stadt an Bedeutung entspricht. Aber wo immer die erste deutsch-französische Versammlung in Deutschland zusammentreten wird, der Besuch der französischen Freunde wird für das ganze Volk ein Festtag und ein Tag der Hoffnung sein!

Nicht minder begrüßenswert ist der Beschluss des ständigen Komitees, durch Organisation eines Nachrichtenaustausches der chauvinistischen Lügenfabrikation entgegenzutreten. Das Komitee unternimmt damit eine bedeutsame Erweiterung seines bisherigen Arbeitsfeldes vom rein parlamentarischen Gebiet auf das weite Feld der Publizistik. Hier kann unendlich viel geschaffen werden, wenn mit dem nötigen Eifer und den nötigen Mitteln ans Werk gegangen wird. Dass sich diese Mittel beschaffen lassen, ist nicht im mindesten zweifelhaft. Wie wäre es, wenn sich die beiden Staaten dazu entschliessen würden, dem Komitee aus allgemeinen Mitteln die für seinen Zweck nötigen Summen zur Verfügung zu stellen? Die Summen würden im Verhältnis zu den Kosten der Rüstungen vollkommen unbedeutend sein. Einige Tausendstel dessen, was jährlich für Heer und Marine ausgegeben wird, würden genügen, um einen parteipolitisch neutralen publizistischen Apparat herzustellen, der Bedeutendes dazu beitragen könnte, um die Kriegsgefahr zum Verschwinden zu bringen. Man hat die Heereskosten als eine « Versicherungsprämie » bezeichnet, die für die Erhaltung der sogenannten « nationalen Wohlfahrt » und Sicherheit bezahlt wird. Vielleicht zeigt sich, dass die Versicherung gegen den Krieg durch den Buch- und Zeitungsdruck billiger zu erreichen ist als durch immer neue Maschinengewehre, Kanonen und Schiffe!

Doch soll Ungeduld der angebahnten heilsamen Entwicklung nicht vorgreifen. Ueber ein zu langsames Tempo der erst im Vorjahr angebahnten parlamentarischen Verständigungsarbeit wird man sich ohnehin nicht beklagen können. Im Gegenteil, es geht alles viel leichter und glatter, als man noch vor Jahresfrist zu hoffen gewagt hätte. Die rasch erzielten Erfolge sind so gross, dass es der ganzen Kraft der Masse bedürfen wird, um sie festzuhalten. Hier bereitet sich eine Wendung der europäischen Geschichte, ein beispielloser politischer Fortschritt vor: so Grosses lässt sich mit einem Male nicht erreichen! Das Erreichte aber wollen wir loben, vor Minderung schützen und für seine ständige Mehrung arbeiten. Diese Arbeit trägt ihren Lohn in sich, das zeigt schon ihr bisher erzielter glänzender Ertrag!

Die deutschen Blätter berichteten, soweit wir es übersehen, ohne Kommentar über die interparlamentarische Konferenz in Basel. Nur der « Vorwärts » zeigt sich befriedigt über den Erfolg der Konferenz. Das Blatt fügt bei: « Wir Sozialisten wissen, welche

Bande des Interesses, der Solidarität und der Freundschaft uns mit unsern französischen Brüdern verbinden. Wir entbieten den französischen Parlamentariern, die sich nach Basel begeben haben, um der Annäherungsidee zu dienen, unsern herzlichsten Gruss. »

Aus Frankreich werden einige hässliche Pressäusserungen gemeldet, die versuchen, das edle Werk der Verständigung anzuschwärzen. Gewisse Politiker scheinen zu fürchten, dass solche Annäherungsversuche das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, das immer noch nicht unter Dach ist, gefährden könnten. Der « Temps » äussert sich z. B. folgendermassen:

« Dieser sogenannte Versöhnungsversuch ist nur ein zweideutiger Versuch. Wir denunzieren ihn, weil er uns geeignet erscheint, die Lage, die er zu bessern versucht, zu verschlimmern. Man gewinnt niemals etwas, wenn man das Volk täuscht. Man ladet uns ein, ein « mea culpa » an unsere Brust zu schlagen, während wir seit zehn Jahren immer den militärischen und diplomatischen Drohungen im Geiste der weitherzigsten Versöhnung und durch die Annahme der peinlichsten Bestimmungen geantwortet haben. Man kann eine solche Verirrung nicht begreiflich finden. Die von den französischen Parlamentariern eingegangenen zweideutigen Verpflichtungen können nicht gehalten werden. Wir können nicht begreifen, dass die Franzosen diese Erklärungen in Basel unterzeichnen konnten, die doch gegen Frankreich das ungerechteste Urteil ausgesprochen haben, indem sie Frankreich eine Verantwortlichkeit beimessen, die nicht die seinige ist. Es ist dies eine schlechte Handlung. Schöne Worte genügen nicht, diese schlechten Handlungen zu verhehlen oder zu entschuldigen. »

Wir müssen eine solche Sprache aufs energischste zurückweisen. Sie gehört zu den Gemeinheiten, die leider unserer Zeit eigen sind und die stets bemüht sind, die edelsten Versuche einsichtiger Menschen auf den verschiedensten Gebieten menschlicher Wohlfahrt zu verunglimpfen, heissen sie nun Friedens-, Abstinenz- oder Antispielbankbewegung. Gewöhnlich ist eine kleine Interessentengruppe dabei der treibende Faktor. Diese dunklen Ehrenmänner werfen dann über ihren garstigen Wolfsbalg einen harmlosen Schafspelz und gerieren sich als ob sie die Vertreter der Volkswohlfahrt wären, und leider fallen Zeitungsschreiber und -leser nur allzu oft auf diese unsaubern Machenschaften hinein.

Uns aber sollen diese gegnerischen Aeusserungen die Freude an dem Werke der Verständigung und Versöhnung, das zweifellos durch die Basler Konferenz eine neue Kräftigung erfahren hat, nicht vergällen. Sehen wir doch aufs neue aus solchen Tatsachen, dass unsere Gedanken verstanden werden und dass sie zur Wirklichkeit auszureifen beginnen. G.-C.

—o—

### Pazifistische Rundschau.

Wiederum traten an Pfingsten deutsche und französische Parlamentarier zu einer Verständigungskonferenz zusammen und wieder auf dem politisch neutralen Boden unseres Landes. Diesmal war Basel als Ort der Tagung erkoren, und die baselstädtische Regierung liess es sich nicht nehmen, die Abgeordneten offiziell zu begrüßen. In Basel war man sich bereits bedeutend „näher“ gerückt, wie ein Teilnehmer launig bemerkte, und schon spricht man von der Abhaltung der künftigen Konferenzen in Deutschland und Frankreich selber.

Wer grosse Taten von dieser Tagung erwartete, musste Enttäuschungen erleben. Und die Gegner der